

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 12 (1962)

Heft: 3

Buchbesprechung: Der mittelalterliche Leibrentenvertrag [Werner Ogris]

Autor: Herold, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unberührt ist», . . . sowie «als ein wichtiges Denkmal für die Überlieferung und das Fortleben einer altitalischen Handschriften-Gruppe». Neumüller, der den Codex vor 800 ansetzt, stellt an Hand der einläßlichen Textvergleichung fest, daß er dem gleichen Typus wie der Cutbercht-Codex (Nat. Bibl. Wien) angehört, indessen «eine eigene bayrisch-österreichische, man könnte sagen ‚agilolfingische‘ Textform, darstellt, die durch die ‚Reichsbibel‘ Alkuins und Karls des Großen fast restlos verdrängt worden ist». Aus seinen Text-Analysen führt uns der gelehrte Benediktiner auch in den geschichtlichen Hintergrund, wobei er konstatiert, daß die ersten Kremsmünster Mönche so gut wie sicher aus Mondsee kamen, daß es indessen keine Insularen, sondern Bayern, zu einem kleinen Teil auch Romanen waren und daß das Kloster zur Zeit der Gründung wohl zur Diözese Salzburg, nicht Passau gehörte. Die vorzügliche Ausstattung der Publikation mit allen wichtigen Vergleichsabbildungen und mehreren Seiten des studierten Manuskripts, darunter zwei trefflich gelungenen Farbtafeln, soll besonders hervorgehoben werden.

Basel

A. Bruckner

WERNER OGRIS, *Der mittelalterliche Leibrentenvertrag*. Verlag Herold, Wien-München 1961. 312 S.

Dieses rechts- und wirtschaftsgeschichtlich gleich bedeutsame Werk verdient gerade bei uns in der Schweiz alle Beachtung, hat doch der Verfasser neben österreichischem und deutschem vor allem schweizerisches Quellenmaterial verwertet. Unter Inkaufnahme eines etwas kleinen Druckes läßt er überall die Quellen sprechen. Sehr geschickt, ja geradezu vorbildlich, gliedert er sie in seine eigenen Ausführungen ein, die auf knapp 300 Seiten eine riesige Materialsammlung bringen und in zweckmäßiger, teilweise recht origineller Gliederung verarbeitet sind. Gezeigt wird die Entwicklung von der Schenkung zum Seelenheil zur Schenkung mit Leibrentenvorbehalt, vom Verpfändungsvertrag zum Leibrentenkauf. Es wird die Rechtsnatur und wirtschaftliche Bedeutung des Leibrentenvertrages im Hochmittelalter, die Stellung von Rentennehmer und Rentengeber, das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung, die Erfüllung und Mobilisierung der Rente und schließlich noch das Leibgeding erörtert, daneben auch die Übertragung grundherrlicher Rechte auf Lebenszeit von seiten geistlicher Anstalten. Der Schenkung unter Nutznießungsvorbehalt spricht Ogris versicherungsähnliche Funktionen ab, indem er quellenmäßig hervorhebt, daß der Schenker ja mindestens das geschenkte Gut weiterbearbeitet. Darum suchte man nach einer neuen Form der Übertragung des Eigentums gegen wiederkehrende Leistungen, die auf die eigenen Bedürfnisse des Übertragenden abgestimmt waren, zum Beispiel in einer Kornrente und später auch in Geld bestanden, ja aus Leistungen, die nicht aus dem abgetretenen Gut zu stammen brauchten. Der reine Pfründen- oder Rentenkauf gegen Geld stellt das Ende dieser

Entwicklung dar. Die Frage der Anwendung des kanonischen Zinsverbotes stellte sich bei ihm nicht, weil er als Kauf betrachtet wurde, als Kauf eines Rechtes, Geld zu erhalten. Außerdem war das Ausmaß dieser Leistung, weil von der Lebensdauer des Berechtigten abhängig, nicht unter dem Gesichtspunkt des Wuchers meßbar.

Ein ausgezeichnetes Sach- und Ortsregister erleichtert dem Leser, in diesem Werke lokale Finanzgeschichte zu verfolgen und aufschlußreiche Belege für die moderne Rentenwirtschaft zu finden, zum Problem der Besteuerung der Renten, der Berücksichtigung der Altersklassen in Form der Tontinen und anderswie, zu den Lebenszeugnissen, Inhaber- und Währungsklauseln. Auch für die persönliche Haftung der Schirmherren und Räte und den zu Zeiten der Kriege und großer öffentlicher Bauten, vor allem der Kirchen, gesteigerten Finanzbedarf bietet die Arbeit Anschauungsmaterial in reicher Fülle.

Zürich

Hans Herold

ALICE WEMYSS, *Les protestants du Mas-D'Azil. Histoire d'une résistance : 1560—1830.* Toulouse, E. Privat, 1961. In-8°, 399 p. (Bibliothèque méridionale publiée sous les auspices de la Faculté des lettres de Toulouse, 2^e série, t. XXXVI.)

D'una tesi di dottorato questo libro ha i pregi e i difetti. La documentazione è di primissimo ordine, e quasi tutta inedita, ma il racconto è strozzato da migliaia di particolari, di minuzie erudite assolutamente gratuite. Senza contare che un andante narrativo tenuamente apologetico ed un esoterismo stilistico non facilitano certo la lettura.

Ma il lettore s'armi di pazienza e legga d'un capo all'altro le più di trecento pagine, massicce, fittissime, chè il profitto è grande.

L'influenza del calvinismo sulla vita sociale non è stata ancora pienamente studiata, per cui ogni tentativo in questo senso dev'essere esaminato con attenzione, cautela e benevolenza. È vero che la storia del Maz-D'Azil è poco rappresentativa, chè si tratta d'una comunità *sui generis*, particolarissima, tuttavia gli insegnamenti che possiamo ricavarne per le indagini future sono innumerevoli ed importanti.

Nel settembre 1561 la cittadina di Maz-D'Azil adottò la Riforma per «*décision de communauté*». A partire da quell'anno la religione riformata vi prosperò, più o meno normalmente, finchè Luigi XIV^o non decise di sradicarla. Tutti dovettero quindi abiurare il calvinismo: a chi non volle eseguire l'ordine non restò altra soluzione che la via dell'esilio, in Svizzera o in Inghilterra. Le pressioni, le persecuzioni non vinsero però la resistenza. Come i protestanti vi riuscirono, materialmente e spiritualmente, è descritto dalla Wemyss con abbondanza di dettagli e precisione.

Quando, nel 1789, i protestanti riconquistarono i diritti civili, la pratica della resistenza e la solidarietà contrattata in centonove anni di sofferenze